

das erhielt in früher Abendkunde Buchhausstraße in der Dauer von 3 Jahren und 3 Monaten. Der Zeuge Bogt wird wegen Ausbleibens vom Termin mit 10 Thaler Geldstrafe belegt.

### Tagesgeschichte.

**Oesterreich.** Aus Ungarn wird gemeldet, daß das Landescomando Befehl erhalten habe, einen beträchtlichen Theil der Garnisonen von Ofen und Pesth sofort nach Böhmen zu schicken. Am 14. d. M. fand in Wien wieder bei dem Kaiser ein großer Kriegsrath statt, und hat in Folge dessen J. M. Benedel seine Abreise nach Verona mindestens bis Ende dieser Woche verschoben. Viel Aufsehen haben auch die reichlichen Anläufe von Special- und militärischen Karten von Preußen auf Rechnung des J. M. Erzherzog Albrecht gemacht. — Eine Menge Gesandte, welche ihren Hauptdienst durch die Differenzen zwischen Silber und Banknoten erwarben, fangen an einzugehen, oder werden nächsten eingezogen sein. — Aus Prizbran, Böhmen, wo der große Silberdiebstahl geschah, erfährt man, daß daselbst allerdings über große Gemüthlichkeit geherrscht habe. Wenn auch die meisten Beamten am Diebstahl unbetheiligt gewesen sind, so haben sie doch nur nachlässige Controlo geübt und sich Gärtner und Bediente mitunter gehalten, welche zwar ihren Lohn als Vergeltung empfangen, aber nie mit anführen. — Die Antwortadresse der Ungarn an den Kaiser befriedigt die Regierung nicht, weil dieselben immer wieder erst die unausführbaren 184-er Gesetze eingeführt sehen wollen, ehe sie zu deren Abänderung mit wirken wollen. — Die Kaiserin will einen Monat in Spanien zubringen, welches sie längst schon gern kennen lernen wollte.

**Preußen.** Am 12. März hoffte man in Noer den Herzog von Augustenburg einzufangen, weil an diesem Tage die Leiche des in Beirut verstorbenen Prinzen Noer, seines Vaters, beigelegt wurde. Ein Bataillon Infanterie und ein Gen darmereihauptmann mit etwa 40 Gendarmen hatten das Schloß und den Kirchhof besetzt und jeder Trauerwagen wurde militärisch visitirt, der Herzog war aber nicht nach Schleswig gekommen, und so waren diese Empfangsvorbereitungen umsonst. Mit Oesterreich ist nun auch eine Stappconvention für Pöls abgeschlossen worden, welche sich auf die Strafen Hamburg-Mendenburg und Lübeck-Riel bezieht. — Die „literarisch-praktische Bürgerverbindung“ in Riga, Curland, hat dem Hrn. Schulze-Deißig 500 Thaler geboten, wenn er in derselben einige Vorträge über Genossenschaftswesen halte. — Mit Schrecken bemerkt man jetzt, daß trotz der Armee-Organisation bei der zu erwartenden Mobilmachung die Landwehr nicht zu Hause bleiben kann, sondern mindestens zu Festungsbesatzungen verwendet werden muß. Die Thätigkeit in allen militärischen Administrationszweigen bis auf die Compagnielammern und Sandwehrgeschütze herab ist großartig. Die Vörsen wurde vorgestern besonders durch die Nachricht allarmirt, daß verschiedene Festungen eiligst verproviantirt würden. Der „N. P. Jg.“ wird aus Wien geschrieben: „Die von Berlin ausgehenden jüngsten Versicherungen, es sei doch nicht mehr die Gefahr vorhanden, daß die Differenzen in den Anschauungen Preußens und Oesterreichs zur Störung des Friedens führen werden, be gegnen zwar allen Wünschen, welche hier gehegt werden, sind jedoch nicht hinreichend, die gerade in den letzten Tagen wieder mächtiger gewordenen Befürchtungen zu beschwichtigen.“ Die Regierungsbücher sprechen viel von einer Bundesreform, bei welcher Oesterreich entschädigt werden soll.

**Heffen-Rassel.** Die Stände sind wieder und zwar wegen der Krankheit des Kurfürsten vertagt worden, wobei dieselben aber gegen das Verfahren der Regierung energisch protestirten und gegen den Justizminister Abee wegen Verfassungsverletzung Anklage erhoben. — Baiern. Die Unteroffiziere in der Administration avanciren in Zukunft nicht mehr nach dem Dienstalter, sondern nach den Ergebnissen eines Examins.

**Spanien.** Die Stadt Barcelona ist empört gegen Madrid, die Regierung und die Königin. Zur letzten Niederkunft der Königin hatte man aus Barcelona eine Reliquie, den Arm Johannes des Täufers, nach Madrid kommen lassen und im Wohnzimmer der Königin aufgestellt. Da die Königin eine auffallend leichte Entbindung hatte, wünscht man nun dieses wunderthätige Heiligthum in Madrid zu behalten, worüber die Bewohner Barcelonas und besonders die Frauen außer sich sind.

**Frankreich.** Der kaiserliche Prinz soll während der Majestät außerordentlich gewachsen sein, so daß es in Hofkreisen Bedenken erregt. — Ueber 1200 französische Offiziere haben sich zum Eintritt in die päpstliche Armee gemeldet.

**Italien.** In Florenz war das Gerücht verbreitet, Oesterreich wolle Venetien gegen energische Beihilfe im Kriege mit Preußen abtreten. — Der in Rom sich aufhaltende König Franz II. von Neapel hat sein Ministerium entlassen und den Herzog von Napoli beauftragt, ein neues zu seinem Privatgebrauch zu bilden.

**England.** Vom 22. bis 25. Mai soll eine internationale Blumenausstellung in London stattfinden, deren Protectorat die Königin übernommen hat.

\* Der Abgeordnete Graf v. Wartensleben veröffentlicht nachstehendes in der Kreuzzeitung: „Es haben viele Zeitungen eine Geschichte erzählt, welche mir bei dem Austritt aus dem Schlosse beim Schluß des Landtags am 23. Februar c. begegnet sein soll. Wie gewöhnlich, ist Wahres und Falsches so vermengt, daß das Ganze eine Lüge genannt werden kann, welche ich berichtigen muß, — nicht meinetwegen, sondern zu Gunsten der Wahrheit, um nicht über die Volkstimmung in Berlin ein falsches Urtheil aufkommen zu lassen. Als ich in der pommer schen Ständeuniform aus dem Portal nach der Schloßfreiheit ging, erfolgte Bravorufen und Rufen im Gemenge. Erst als von einer Seite mein Name laut gerufen wurde und auf der andern Seite „Neuseeländer!“, „Menschenfresser!“ mußte ich diese Acclamation auf mich beziehen und ging daher langsamer durch das auf beiden Seiten zahlreich versammelte Publikum, um nach dem Lustgarten zu gelangen, zum Halteplatz der Droschken. Als ich das Schloß passirte, folgte mir eine Partie Menschen, lachend und spottend. Bemerkend, daß der Droschkenführer nach

mir hinsah, winkte ich denselben und blieb auf sein Ansprechen mitten im Publikum stehen, und blieb herzlich lachend in die Droschke, so daß das dicht an die Droschke herangetretene Publikum noch lachend rief: „Niel, he lacht noch!“ Die Droschke fuhr mich unter den obenerwähnten Zeichen des Beifalls (1) und Mißfallens mitten über die Schloßfreiheit, ohne daß auch nur ein Schutzmann auf dem Plage gesehen wurde, außer denen, die beim Portal aufgestellt waren. Mir ist nicht bekannt, daß irgend Jemand nach der Droschke oder an dieselbe geschlagen habe. Vielmehr genoss das Publikum ein fröhliches, lustiges Vergnügen mit etwas liberalen Jörn, welches sich in Nebenarten Geld fühlte. Zeugen dieser ganzen Scene waren der Abgeordnete Herr Pfarrer Schnapla aus Nicolai und der Herr Justizrath Nomahn aus Elbing, gleichfalls Abgeordnete, welche kurz nach mir das Schloß verließen. Dies zur Steuer der Wahrheit, da die hohe Polizeibehörde in Berlin es vielleicht unter ihrer Würde erachtet hat, ihre Einmischung in Abrede zu stellen. Der Mohr hat seine Schuldtigkeit gethan — er kann gehen. Graf v. Wartensleben.“

\* Fräulein Patti unwohl. Jüngst hätte Fräulein Adelina Patti bei einer sehr reichen russischen Dame singen sollen; der Preis war für den Abend auf 5000 Rrc. festgesetzt. Aber am Morgen des Tages, an dem ihre Gäste sich an dem süßen Schloße der italienischen Nachtigall hatten ergötzen sollen, erhielt die Fürstin ein kleines Billet, in dem ihr gemeldet wird, daß Fräulein Patti unwohl geworden sei und zu ihrem Bedauern am Abend nicht werde erscheinen können. Die bösen Jungen behaupten, daß es mit dieser Krankheit folgende Verwandtschaft habe. Ihr Begleiter, sagen die bösen Jungen, bewog das Fräulein, die Krankheit vorzuschüben, da er calculirte, daß die russische Dame nach Empfang des Schreibens nichts Eiligeres zu thun haben werde; als sich zu Fräulein Patti zu begeben, um diese durch Bitten und Vorstellungen zum Gesundwerden zu bereuen. Die Aeden, calculirte er weiter, würd nun vielleicht von Handlungen unterstügt werden und es ließe sich bei dieser Gelegenheit leichtlich die als Honorar bestimmte Summe durch ein hunderttausend auf 6000 Rrc. abrunden. Aber er sah sich bitter enttäuscht. Die Fürstin — ff, statt den Weg an's Krankenlager des Fräulein Patti zu nehmen, versüßte sich zu Madame Carvalho, der sie ihre Verlegenheit klagte und sie bat, ihr aus der Noth zu helfen. Die berühmte Sängerin erklärte sich bereit dazu, nur meinte sie mit keinem Lächeln: „Unter der Bedingung, daß Sie mir dasselbe Honorar zahlen, das Sie dem Fräulein Patti zugesagt haben. Wenn Sie sich gleich an mich wenden hätten, so wären Sie billiger weggekommen.“ Die Fürstin willigte in die Bedingung ein, und des Abends sang Madame Carvalho und verließ die Gäste der Russin durch ihre Kunst in Entzücken. Jetzt kommt die Pointe der Geschichte. Fräulein Patti, oder vielmehr der Herr, der sie begleitet, beschloß, als er die Fürstin nicht kommen sah, wie Mahomed zum Berge zu kommen, d. h. er dictirte seinem Schützling ein zweites Billet, welches das Unwohlsein des Fräuleins natürlich noch vor dem Abend für gehoben erklärte und ihre Bereitwilligkeit aussprach, Abends im Salon der Fürstin, wie es stipulirt war, zu singen. Man wird es begreifen, daß die Antwort, die sie erhielt, ihr Thranen der Wuth auspreßte, wenn man erfährt, daß die Antwort wie folgt lautete: „Geschätztes Fräulein! Ich bin untröstlich, Ihr Schreiben nicht drei Stunden früher erhalten zu haben; Madame Carvalho hat mir inzwischen versprochen, Ihren Platz einzunehmen. Gleichwohl werden Sie mir willkommen sein, wenn Sie mit die Ehre erweisen wollen, heute Abend bei mir zu erscheinen, wenn auch nicht als Sängerin, so wenigstens als Gast.“ Die mehrfach citirten bösen Jungen behaupten, Fräulein Patti habe von dieser Einladung keinen Gebrauch gemacht.

\* Zur Aufklärung über Shakespeares's Sphylot schreibt die „Allg. Zeit. v. Judenthums“ nach 28 Jahren jetzt zum zweiten Male: Gregorio Leti, Biograph Sirti V., erzählt im ersten Buche seiner Geschichte dieses Papstes unter Anderem Folgendes. Im Jahre 1587, also ungefähr zehn Jahre vor dem als wahrscheinlich angenommenen Schöpfungsjahre des „Kaufmanns von Venedig“, erfährt ein angesehenes und reiches römischer Kaufmann, Namens Paul Maria Secchi, ein gut katholischer Christ, daß Franz Drake St. Domingo erobert und dort große Beute gemacht habe; er theilte diese Neuigkeit einem jüdischen Handelsmanne, Simeon Geneda, mit, dem sie aber entweder wirklich als unglaublich erschien, oder dem daran gelegen war, sie als unglaublich erscheinen zu lassen, kurz, er bestritt hartnäckig die Wahrheit dieses Gerüchtes und äußerte endlich bei wiederholter Beteuerung des Gegentheils: „Ich verwette ein Pfund meines Fleisches, daß die Nachricht unwahr sei.“ „Und ich will dagegen tausend Scudi setzen!“ erwiderte der Christ, der in wunderlichem und stolzem Humor einen Vertrag aufsetzen und von zwei Zeugen, einem Christen und einem Juden, unterschreiben läßt, welcher festsetzt, daß wenn die Nachricht falsch, Herr Paul Maria Secchi, der christliche Kaufmann, verbunden sei, dem Juden Simeon Geneda tausend Scudi zu zahlen, wenn aber gegentheils die Nachricht sich bestätigen wird, soll der christliche Kaufmann, Herr Paul Maria Secchi, berechtigt sein, mit eigener Hand und wohlgeschärftem Messer dem Juden ein Pfund Fleisch von welchem Theile seines Leibes ihm, dem Christen, belieben würde, herauszuschneiden. Gar bald war kein Zweifel über Drake's Sieg, und der Christ forberte die Erfüllung des Scheines. Vergebens bot der Jude tausend Scudi, als die Summe, die der Kaufmann hätte verlieren können, zum Ersatz, der Christ schwur, der Schein müsse erfüllt werden, und hatte bereits einen Theil des Körpers gewählt, den, wie unser Biograph meint, die Beschneidenheit zu nennen verbietet, der Leser aber unschwer errathen wird. In der Angst seines Herzens läuft der Jude zum Gouverneur, um durch diesen den Kaufmann zu bewegen, tausend Scudi zu nehmen; der Gouverneur aber meldet die Sache dem Papste, der nun, wie sich denken läßt, die Rolle der Portia übernimmt, was freilich den Zuschauer nicht so ansprechen möchte und auch nicht so erfreulich für die Bekehrungsgeellschaft ausfällt, da der strenge Richter nicht die Bekehrung des Juden, sondern beide Theile zu den Galeeren bestimmt, wovon sie sich nur durch zweitausend Scudi Jeder an das Spital bei der Sirtinischen

Brücke loskaufen können. — Die „Zeit d. Judenthums“ fährt dann fort: Daß Shakespeare diesen Vorfall vor Augen gehabt, der kurz vorher gesehen, der sich an ein englisches Nationalereigniß anschließt, bei dem der größte Mann seines Jahrhunderts in Handlung tritt, daran wird wohl Niemand zweifeln; wohl aber ist daran sehr stark zu zweifeln, daß Shakespeare diese Beweismittel aus Bosheit und Judenthums vorgeschrieben habe. Das wäre in der That eine schwere Sünde, den gottbegabten Dichter in eine Kategorie mit der bellenden Newe jener Schweißhunde zu setzen. Nein, ihn hat ein viel höherer künstlerischer Zweck geleitet; es bedarf keiner Ausführung, daß es aller dramatischen Wirkung verfehlt hätte, wenn der Vorfall, wie er gesehen, zur Vorstellung gekommen wäre. Ein Christ hat freilich die Grausamkeit geübt, möglich wird sie aber nur von einem Juden gehalten. — Wenn das Verfahren des Dichters diesen Grund hatte, und wir zweifeln nicht daran, welche Ironie, welche Verurtheilung liegt gerade darin für die Vorurtheile gegen die Juden.

\* Eine Heirath mit Hindernissen. Aus Konstantinopel wird einem Wiener Blatt eine Geschichte erzählt, die sich daselbst vor wenigen Tagen zugetragen hat. Die handelnden und gemißhandelten Personen sind nichtunirte Griechen. Ein Mann, der vor einiger Zeit sehr kränklich war, hatte einen Hausfreund, der ihn sehr oft besuchte und wiederholt bei seinen Ärzten anfragte, ob der Kranke Aussicht habe, zu genesen, um dann noch lange zu leben, ob er etwa auch heirathen könnte u. dgl. m. Der Kranke genas und lud dieser Tage einen anderen Bekannten zu Tische, der auch über Nacht im Hause blieb. Von der Dienerschaft war nur die Magd zu Hause. Der Hausherr hatte sich mit seinem Gaste bereits zur Ruhe begeben, da erscheint der früher erwähnte Hausfreund mit seiner Schwester, einem griechischen Geistlichen und zwei unbekanntem Männern. Sie drohen zuerst der Magd mit vorgehaltener Pistole, si zu erschießen, wenn sie Lärm mache; dann begibt sich der Hausfreund allein in das ihm wohlbekannte Zimmer, und weis den bereits schlafenden Gast zu entfernen. Und nun spielt sich da eine Scene ab, wie sie nur in der Türkei möglich ist. Der Hausfreund erklärt nämlich dem Hausherrn, daß er das zwischen ihm und seiner leiblichen Schwester bestehende intime Verhältniß erfahren, daß dieses Verhältniß nicht ohne Folgen geblieben sei und daß er somit seine Schwester heirathen müsse. Dieser sträubt sich dagegen, wenn er das Factum der Bekanntschaft mit der Schwester auch nicht leugnet, so bestreitet er doch die Folgen derselben. Hierauf der Bruder: „Du willst nicht, gut, so muß Du.“ Auf seinen Ruf erscheint nun die Schwester, der Pope mit zwei Kränzen in der Hand (die Griechen setzen beiden Brautleuten bei der Trauung Kränze auf das Haupt) und die zwei Männer, die den Hausherrn aus dem Bette ziehen und festhalten. Der Geistliche legt beiden zu Trauenden die Kränze auf und beginnt die Trauungsgebete herzusagen, was bei den Griechen ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt. Der Bräutigam brüllt, wird jedoch festgehalten. Dagegen weiß sich die Magd aus dem Hause zu schleichen und aus dem benachbarten Rastehause den Diener zu holen. In Hause angekommen, reißt der Montenegriner die Kränze von den betreffenden Hauptern und raust mit den beiden Leuten. Der wadere Hausfreund hält jedoch den Schwager in s'p' fest und der Geistliche ließ, so schnell er nur kann, die Gebete herab. In dem Augenblicke, wo es dem Diener gelungen ist, einen der Leute auf die Seite zu stoßen, um seinen Herrn aus der Umarmung seines Freundes zu retten, kommt auch der schlaftrunkene Gast aus dem Erdgeschosse zu Hilfe. Der Pope erklärt jedoch, fertig zu sein und die Jwe: für verheirathet. Der um das Wohl seiner Schwester so besorgte Bruder, der Geistliche und die zwei Helfershelfer ziehen fort und lassen die glückliche Neuwermählte zurück. Der jätliche Gatte setzte sie jedoch vor die Thür; er klagt nunmehr wegen gewaltsamen Einbruches, und verurtheilt gewaltsamer Verheirathung. Eine schöne Gegend diese Türkei.

\* Ein großes Unglück ereignete sich vor einigen Tagen beim Schieferbruch Frederiksberg in Småland. Man hatte eine Flasche mit 2 Pfund gefornem Nitroglycerin in eine Schmelde getragen, um sie in warmem Wasser aufzuhalten. Wahrscheinlich ist aber eine Unvorsichtigkeit dabei vorgekommen, denn das Spreng-Oel explodirte mit der fürchterlichen Wirkung, daß die Schmelde total zerplittert in die Luft flog, und zwar so vollständig, daß man kaum den Platz wieder erkennen kann, wo sie gestanden hat. Von den in der Schmelde anwesenden sieben Personen wurden zwei getödtet und fünf sehr schwer verwundet. Einer der Getödteten wurde so zerrissen, daß man Stücke seines Körpers in größerem Entfernungen auffand.

\* In Lausanne ist der seltene Fall der Geburt eines todtten Kindes mit zwei Köpfen, drei Armen und drei Beinen, zehn Fingern an einer Hand und zehn Zehen an einem Fuße vorgekommen. Das Phänomen ist dem dortigen anatomischen Museum zur Aufbewahrung übergeben worden.

\* In Hamburg geht das Gerücht, der Malape Torio, welcher der Ermordung eines Mädchens in Hamburg gefändig und der eines Ehepaares bei Hamburg dringend verdächtig ist, habe auch den Mord eingestanden, wegen dessen Franz Müller in London hingerichtet ist. (M!)

**Diana-Bad, Irisch-Römische**  
Wannen-, Cur-, Haus-, Douche- & Bürgerwiese 15. Dampf-Bäder,

**Alberts-Bad.** Bade u. Trinkanstalt, Dresden, Ostpr. Allee 38. Wannen-, Douche- u. Haubäder zu jeder Lagezeit. Dampf- u. Sonnenbäder. Mont., Mittwoch u. Freitag v. fr. 8-11 u. Sonnab. v. fr. 10-11 Uhr, sowie alle Tage Nachmitt. v. 3-8 U. Für Damen Dienst. u. Donnerst. v. fr. 8-11 U., Sonnab. v. fr. 7-10 U.

Getreidepreise.	20/20	20/20	20/20	20/20	20/20	20/20	20/20	20/20	20/20
Weizen (weiß)	4 20	5 10	5 10	5 10	5 10	5 10	5 10	5 10	5 10
Weizen (br.)	4 5	5 5	5 5	5 5	5 5	5 5	5 5	5 5	5 5
Weizen Roggen	3 6 1/4	3 2 1/4	3 2 1/4	3 2 1/4	3 2 1/4	3 2 1/4	3 2 1/4	3 2 1/4	3 2 1/4
Weizen Gerste	2 1 1/2	3 13/4	3 13/4	3 13/4	3 13/4	3 13/4	3 13/4	3 13/4	3 13/4
Weizen Hafer	1 2 1/2	2 2	2 2	2 2	2 2	2 2	2 2	2 2	2 2
Kartoffeln	25	1 5	1 5	1 5	1 5	1 5	1 5	1 5	1 5
Weizen a Kanne	15 bis 22	14	14	14	14	14	14	14	14

Don  
Don  
Don  
Don  
Güter  
P. S.  
welche  
werde  
bitte  
derzuleg  
M  
jeder  
Zum  
N  
aus der  
japft in  
C  
Alles mit  
Baylag,  
Bleig,  
Der Jim  
Schonh  
Leonhard,  
Opiz, Hei  
do. da  
Reide, M  
Hofenm  
Spider, C  
Spitta, B  
Sturm, B  
Stöckh  
Wischel,  
Vorra  
Worg  
Es la  
som feinst  
Ba  
Angelome  
F  
und eine